

Das demokratische Musikinstrument

Sonderausstellung zum drumherum widmet sich der Akkordeon-Familie



Wie die Erfindung des Akkordeons die Musikwelt beeinflusst hat, das zeigt die neue Sonderausstellung im Niederbayerischen Landwirtschaftsmuseum. Konzipiert haben sie Dr. Elmar Walter (links) und Roland Pongratz. – Foto: Lukaschik

Regen. Zuerst einmal staunt der Besucher über die pfliffige Art der Präsentation: Bedruckte Biertische, mit Texten, mit Bildern, daneben ganz locker drapiert Instrumente, alte Harmonikas, Noten, Schallplatten. Ein Instrument, an dem man fühlen kann, wie es sich anfühlt, die Tasten einer Harmonika zu drücken, im Eck sogar die Möglichkeit, einen Schnellkurs in Sachen Akkordeonspiel zu machen. Daneben Hör- und Sehstationen mit alten Schellack-Aufnahmen und mit Stücken von dem Mann, der das Harmonika-Spiel in den vergangenen Jahren auf eine neue Ebene gehoben hat, Herbert Pixner.

Im Sonderausstellungsraum des Landwirtschaftsmuseums ist zum drumherum die neue Sonderausstellung eröffnet worden: „Maurerklavier und Wanzenpress“ heißt sie, beschreibt die Entwicklung des Akkordeons, das ein relativ junges Instrument ist. Das berichtete Dr. Elmar Walter, Leiter der Abteilung Volksmusik beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege. Gemeinsam mit Kulturwissenschaftler Roland Pongratz hat er die Ausstellung konzipiert, Träger ist der Volksmusikverein im Landkreis Regen.

1829 wurde das Akkordeon in Wien erfunden. „Ein historischer Einschnitt, der die Welt der Musik von Grund auf verändern sollte“, wie Walter sagte. Denn gemeinsam mit den ungefähr zur gleichen Zeit aufkommenden Blechblasinstrumenten mit Ventilen erlaubte die Harmonika erstmals jedermann, aktiv am Musikleben teilzunehmen.

men. „Die beiden Eigenschaften des Instruments – nämlich Melodie sowie Bass und Begleitung mit einem einzigen Instrument spielbar – machten sie zu einem geschlossenen System, das mit minimalen Mitteln einen maximalen Effekt garantierte“, erläuterte Wal-

ter den Gästen der Ausstellungseröffnung.

Dazu kam, dass die Produktion industrialisiert war. Der Besucher der Ausstellung lernt, dass der Musikalienhersteller Hohner bis zu 4500 Beschäftigte hatte und damit ein richtiger Großbetrieb war. Dessen Fließbandprodukte hatten wenig zu tun mit dem Instrument, das in der Vitrine daneben ausgestellt ist. Eine Jannik-Harmonika, die von Herbert Pixner gespielt worden ist. Ungefährer Preis: 15 000 Euro.

Das Akkordeon eroberte in den Jahrzehnten nach seiner Erfindung die Welt. Über Emigration, Kolonialismus und Mission verteilte es sich über die Kontinente – und mit ihm hielt die westliche Musik und Tonalität vielerorts auf dem Globus Einzug. „Dieses Phänomen kennen wir bis heute – in Gestalt der internationalen Popmusikindustrie“, zog Walter eine Parallele zur Jetztzeit. Und in manchen Weltgegenden halten sich „Unterarten“ des Akkordeons, während diese im Ursprungsland quasi ausgestorben sind. Zum Bei-

spiel das Bandoneon, erfunden in Krefeld. In Südamerika, speziell in Argentinien, ist es noch sehr weit verbreitet, in Deutschland hat das Bandoneon mittlerweile Exotenstatus.

Wie beliebt das Akkordeon und seine diversen Spielarten sind, zeigt allein die Fülle der Namen, die dem Instrument gegeben worden sind. Von Balgtruchn und Faltenradio über Örgeli und Schnorchn bis zur Ziach und zur Zugorgel reicht der Namensreigen. In der Ausstellung wird die Geschichte des Instruments nachgezeichnet, zu sehen/hören sind aber auch Musikanten, Pädagogen, Komponisten, die das Harmonikaleben in Bayern geprägt haben.

Außer bei seinem Mit-Kurator Roland Pongratz bedankte sich Elmar Walter auch bei Katharina Kuhlmann und Freddy Küng, die kreativen Ausstellungsmacher, die für die außergewöhnliche Präsentation verantwortlich sind. Und dann gab es natürlich auch noch Musik zur Ausstellung, sie steuerten die Stoiber-Buam bei. – luk